

K

KULTUR REGION



Die Autorin: Susanna Salerno verlegt die Handlung ihres Thrillers unter anderem in ein St. Moritzer Internat. Pressebild

Mysteriöse Morde im Engadin

Vor Kurzem hat die St. Moritzer Autorin Susanna Salerno den Roman «La fonte del male» beim Verlag Armando Dadò in Locarno veröffentlicht. Der auf Italienisch verfasste Thriller erzählt laut Mitteilung von einem Tal, wo Licht und Schatten sich abwechseln und wo das Gute und das Böse manchmal schwer zu unterscheiden sind. Der Roman ist inspiriert von Giovanni Segantini's Bild «La Vanità», dessen Untertitel «La fonte del male» lautet. Der Verweis auf Segantini soll sofort den geografischen Raum des Romans definieren, der zwischen dem Engadin und dem Bergell spielt.

In «La fonte del male» ereignen sich in einem berühmten Internat in St. Moritz eine Reihe mysteriöser Morde. Einige Mädchen finden in den Gesprächen mit der internen Schulpsychologin Gehör und Trost, während diese langsam in eine Geschichte verwickelt wird, die immer unheimlichere Züge annimmt. Salerno möchte in ihrem Thriller die Abgründe der menschlichen Seele beleuchten, «dies jedoch immer mit Taktgefühl und Feinfühligkeit», heisst es in der Mitteilung.

Salerno wurde 1964 in Rom geboren. Sie studierte Literatur, Geschichte und Philosophie in Rom und Zürich. Nach einem späteren Studium der Psychologie spezialisierte sie sich im Bereich Psychotherapie. Seit 1993 lebt Salerno im Engadin, wo sie in ihrer Praxis als Psychotherapeutin arbeitet. (red)

Susanna Salerno: «La fonte del male».
Armando-Dadò-Verlag. 478 Seiten. 24 Franken.

Der Traum von der grossen Bühne lässt ihn nicht los

Der Churer Mario del Cubo ist für seine Schauspielausbildung nach New York gezogen. Vier Jahre später ist er mit einem Rucksack voller Erfahrungen zurück.

von Maya Höneisen

Dass nun Theater in seinen Genen stecken würde, kann man bei Mario del Cubo wirklich nicht sagen. Von seiner Familie her kommt die Leidenschaft keineswegs. Und doch: Schon als Kind spielte er mit viel Begeisterung auf Bühnen mit. «Ich war überall ein bisschen mit dabei», erzählt der 25-Jährige. Vor allem beim Kindertheater Zapperlot war er engagiert, aber auch an anderen Projekten war er beteiligt. Eben da, wo es Theater für Kinder gab.

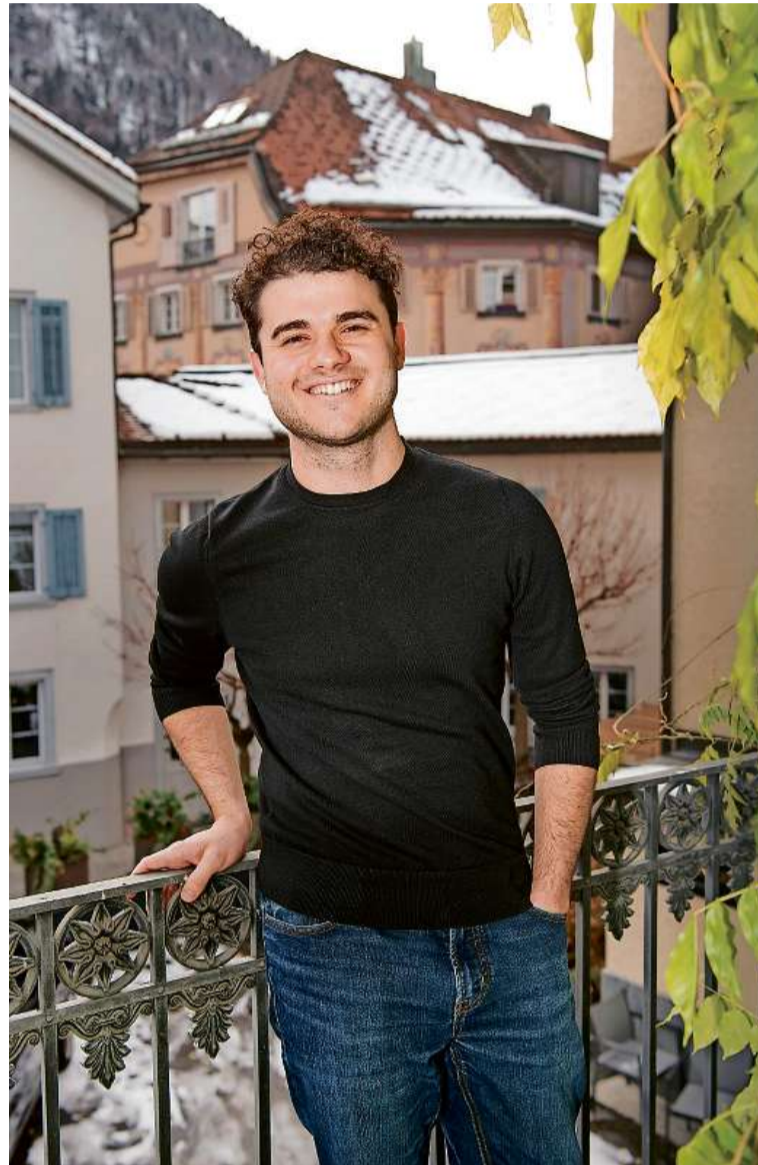
Damals freuten sich seine Eltern mit ihm. Später wurden sie dann eher skeptisch ob den Plänen ihres Sohnes. Vorerst besuchte er aber die Kantonsschule in Chur. Das heisst, vorläufig mal den ersten Teil. Denn schon bald zog es del Cubo nach Amerika. Als 16-Jähriger wechselte er für ein Austauschjahr an ein College in Oregon. «Ein sehr abgelegener Ort, weit in der Natur», beschreibt del Cubo sein damaliges Zuhause. Aber es sei eine sehr eindrückliche und gute Erfahrung gewesen.

Auch punkto Theater. Del Cubo spielte in einem Laientheater mit. Mit seinem Gastvater reiste er unter anderem nach New York. Eine Stadt, die für seine Ausbildung zum Schauspieler zentral werden sollte.

New York als Ziel

Zurück aus dem Austauschjahr und nach dem Abschluss an der Bündner Kantonsschule hatte sich der Wunsch, Schauspieler zu werden, in keiner Weise in Luft aufgelöst. Die Eltern aber zögerten. Er solle doch erst einmal den Vorkurs an der Zürcher Hochschule der Künste absolvieren, um auch sicher zu sein, das Richtige zu wählen.

Inzwischen hatte del Cubo auch bei der Freien Bühne Chur mitgespielt. Für ihn war immer noch klar, dass er diesen Weg wählen wollte. Er bewarb sich deshalb an verschiedenen Schauspielschulen. Nachdem er sich an der New York University vorgestellt hatte, wurde er da aufgenommen. Zu seiner Überraschung, aber



Chur soll Zwischenstation bleiben: Zurzeit bewirbt sich Mario del Cubo für ein Schauspiel-Masterstudium in den USA.

Bild Olivia Aebli-Item

auch etwas zur Sorge seiner Eltern. Der Sohn weit weg und die finanzielle Belastung auch nicht gerade ohne. Dank Stipendiengeldern konnten letztere Bedenken aber ausgeräumt werden. Freie Bahn also für Mario del Cubo. Im August 2015 reiste er nach New York.

Auf eigenen Füßen stehen

«Es war sehr spannend, mit Gleichgesinnten zusammen zu sein und gemeinsam zu arbeiten», erzählt del Cubo von seiner ersten Zeit in New York. Er sei aber von all den neuen Eindrücken auch überfordert gewesen. Es galt, das dortige Uni-System kennenzulernen, zum

ersten Mal selbst für Steuern verantwortlich zu sein oder ein Bankkonto zu eröffnen. Gewohnt habe er in einer Wohnung im Studentenheim zusammen mit drei anderen Kommilitonen.

«Im ersten Jahr habe ich sehr unter Einsamkeit gelitten, hatte das Gefühl, in diese Gesellschaft von begüterten Mitstudenten nicht reinzupassen», erinnert sich del Cubo. Geholfen hätten ihm sicher die Erfahrungen aus seinem Austauschjahr. Mit der Zeit sei er selbstständiger und selbstbewusster geworden.

Die Ausbildung selbst beschreibt del Cubo als sehr verschieden zu jener im deutsch-

sprachigen Raum. In Amerika sei es ein sehr konzipiertes Unterrichten, viel auf William Shakespeare aufgebaut, erklärt er. Im Gegensatz dazu sei die Ausbildung hier offener, es gebe mehr Raum zum Experimentieren und Ausprobieren.

Keine Jobs, kein Geld

Die vierjährige Schauspielausbildung schloss del Cubo dank der an der Kantonsschule erworbenen Basis in allgemeinbildenden Fächern in drei Jahren ab. Er blieb aber ein weiteres Jahr in New York. Zwei Kurzfilme drehte er in dieser Zeit.

«Ich fiel aber zusehends in ein Loch, der Elan fehlte, weil es nicht so schnell vorwärtsging mit Engagements wie erhofft», gesteht del Cubo. Er fand den Zugang zur New Yorker Kunst- und Theaterszene nicht. Zudem lief das Visum ab. An Geld fehlte es auch, und ein Job war ebenso nicht in Sicht. Die Entscheidung, die Zelte in New York abzubauen, kam in dieser Situation unweigerlich auf ihn zu. Seit ungefähr einem Jahr lebt del Cubo nun wieder in Chur.

Zurück in die USA

Hier wieder Fuss zu fassen, war für del Cubo nicht einfach. Obwohl er sich an verschiedenen Bühnen bewarb, resultierte daraus coronabedingt kein Engagement. Er überlegte, als Churer mit spanischen Wurzeln nach Spanien zu gehen. Aber auch da machte ihm der Virus einen Strich durch die Rechnung.

Der junge Schauspieler liess sich aber nicht beirren, jobbte im Manor und sprang bei der Singeschule Chur ein. Inzwischen arbeitet del Cubo dort als Schauspielcoach und hat die Projektleitung des Singspiels «Giorgio & Ladina» übernommen. Sofern es die Corona-Situation erlaubt, soll das Stück Ende Januar aufgeführt werden.

Der Traum von der grossen Bühne oder auch vom Film ist aber nach wie vor da. Auch möchte del Cubo in die USA zurück. An zwei Universitäten in New York, je einer in Cleveland, in Los Angeles und in San Diego hat er sich deshalb nun für ein Masterstudium in Schauspiel beworben. Ob es klappt? Mario del Cubo hofft es sehr.

TODESANZEIGEN

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Liselotte Allemann-Schwob

16.06.1929 - 21.12.2020

Danken möchten wir für die gemeinsamen, glücklichen Jahre, die wir mit dir erleben durften.

Du wirst uns fehlen:

Urs und Christine Allemann-Wiener mit Carmen und David
Christa Thaller-Allemann mit Sara
Johann-Martin und Sandra Allemann-Antoniotti mit Talin und Fadri
Verwandte und Freunde

Wir verabschieden uns im engsten Familienkreis.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man bitte dem Evang. Pflege- und Altersheim Thisis PC 70-8893-9, CH58 0900 0000 7000 8893 9
Vermerk: Liselotte Allemann

Speziellen Dank an das Evang. Pflege- und Altersheim in Thisis für die liebevolle Betreuung und Pflege. Wir danken auch allen, die Liselotte im Leben liebevoll ein Stück begleitet haben.

Traueradresse: Christa Thaller-Allemann, Compognaparkweg 3, 7430 Thisis



Bild Markus Timo Rüegg / Andacht